Thorner Zeitung.

Dieſe Zeitung erſcheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimiſche 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiſerl. Poſtanſtalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerſtraße 255.
Inſerate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und koſtet die fünfſpaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 271. Dienſtag, den 19. November. 1878.

Das Verbot des Conſumvereins zu Falkenſtein in Sachſen.

Von Dr. Schulze-Delitzſch.

Nicht um einen Beitrag zu dem zu liefern, was die Preſſe täglich über die Handhabung des Socialiſtengeſetzes bringt; nicht um irgendwie für oder gegen das Geſetz ſelbſt zu plaidiren, theile ich einen Vorgang mit, der wohl einzig in ſeiner Art iſt, um durch meine Mittheilung vielleicht dazu beizutragen, daß er dies hoffentlich auch in Zukunft verbleibt.

Durch Verbot des ſeit 1870 beſtehenden Conſumvereins zu Falkenſtein im Voigtlande hat nämlich die Königlich Sächſiſche Kreishauptmannſchaft zu Zwickau eine Bahn betreten, welche in ihren Folgen zum geraden Gegentheil deſſen führt, was das Geſetz bezweckt, die Socialdemokratie nicht bekämpft, ſondern ihr im höchſten Grade erwünſcht ſein muß.

Der fragliche Conſumverein hat ſich in den armen Weberdiſtricten des Sächſiſchen Voigtlandes, wo die Socialdemokratie unter den Arbeitern bei dem herrſchenden Nothſtande ſehr verbreitet iſt, conſtituirt. Unter der tüchtigen Leitung ſeines Begründers, des Fabrikanten Bleyer, der ſelbſt gegen 100 Arbeiter beſchäftigt, hat der Verein mit ſeiner auf 502 angewachſenen Mitgliedſchaft nach dem letzten Rechnungsabſchluſſe im Jahre 1877 für 46,563 ℳ Waaren an Lebensbedürfniſſen umgeſetzt, davon den Mitgliedern 2328 ℳ Dividende gewährt und am Jahresſchluſſe außer einer Reſerve von 2446 ℳ ihnen an Geſchäftsantheilen 11,307 ℳ aufgeſammelt, auch außer einem Geſchäftsinventar im Werthe von 2645 ℳ ein Hausgrundſtück im Werthe von 16,630 ℳ acquirirt, worauf 9000 ℳ Hypothekenſchuld haftet.

Im Vertrauen auf das von der Sächſiſchen Regierung neben dem Reichsgeſetz erlaſſene particulariſtiſche Perſonengeſetz vom 15. Juni 1868, welches dieſelbe durch weiteres Geſetz vom 25 März 1874 rückſichtlich der Genoſſenſchaften zurückzuziehen ſich genöthigt ſah, hat ſich der Verein zur Erlangung der juriſtiſchen Perſönlichkeit unter daſſelbe geſtellt, und muß nun dafür büßen, indem er als nicht eingetragene Genoſſenſchaft dem Socialiſtengeſetz unterſteht*).

Zur Klarſtellung des Sachbeſtandes theilte ich die Gründe des Verbots aus der Verfügung der Kreishauptmannſchaft vom 2. d. Mts. und deren Widerlegung aus der Vorſtellung des Vereinsdirectors, Fabrikant Bleyer bereits mit. Wirklich gelangt man dadurch zu der Annahme, daß die genannte Behörde, wenn ſie der Ermittelung des Sachbeſtandes ſich unterzogen hätte, wohl kaum dazu gekommen wäre, eine ſegensreiche Thätigkeit von Jahren, der mühſamen Anſammlung kleiner Capitalien für hunderte von unbemittelten Arbeitern mit einem Federſtrich ein Ende zu machen, und die armen Leute durch die Gefahren behördlicher Liquidation ſchweren Schädigungen in der Verwerthung ihres Eigenthums auszuſetzen! —

Freilich hat man den Verein auf die Beſchwerde bei der Reichsbehörde gegen das Verbot nach § 26 des Socialiſtengeſetzes verwieſen. Da aber deren Entſcheidung nicht unter Verlauf von Wochen erwartet werden kann, und die Einlegung der Beſchwerde die Vollziehung des Verbots nicht aufſchiebt, ſo hilft dem Verein ſelbſt eine günſtige Entſcheidung nicht. Die Liquidation nach Anordnung der Behörde iſt nicht aufzuhalten. Die Waarenbeſtände — der Conſumverein hat Ende 1877 für 13,697 ℳ auf Lager — werden, um nur baldmöglichſt zu räumen, halb verſchleudert, die Gläubiger werden einberufen, die Mitglieder gerathen wegen des gehemmten Bezugs ihrer Bedürfniſſe und in Beſorgniß wegen ihrer Erſparniſſe in Verwirrung: Alles rennt und läuft wider einander! Mit dem Vereine aber iſt es aus, und ſeine Reconſtituirung nach Wochen ſelbſt bei Aufhebung des Verbots nicht thunlich, da ſeine ganze geſchäftliche Baſis zerſtört iſt, ſeine Mitglieder zur Wiederaufnahme ihrer Thätigkeit nach der gemachten Erfahrung nicht entfernt geneigt, ja zum Theil ſogar bei den erlittenen Verluſten dazu kaum im Stande ſind.

Und ſo geht denn aus Allem die Wahrheit des Ausſpruchs, mit welchem der Vorſteher des Vereins ſeine Entgegnung ſchließt, hervor:

> daß Niemand ſo ſehr ſich über das Verbot zu freuen hat, als die Socialdemokraten!

Eine ſolche Genoſſenſchaft verbieten, weil Socialdemokraten daran in größerer oder geringerer Zahl Theil nehmen — denn darauf läuft doch ſchließlich die Sache hinaus — was thut man damit? Sicher nichts anderes, als die Socialdemokraten von Strebungen abzuhalten, welche ihres praktiſchen Erfolges halber am beſten geeignet ſind, ſie von ihren utopiſtiſchen Träumereien über eine völlige Umkehrung aller geſellſchaftlichen Verhältniſſe abzuziehen. Indem man ſie thatſächlich auf die Selbſthilfe verweiſt, durch die Betheiligung in Ordnung der Vereinsangelegenheiten ihre wirthſchaftliche Einſicht durch die Pflicht zu kleinen Geldleiſtungen ihren Sparſinn, ihre ſittliche Energie weckt, ihnen die Möglichkeit und Vortheile der eigenen Capital-Bildung, wenn auch in beſcheidenſten Anfängen, zeigt: ſind ſie denn da nicht bereits, mindeſtens zum großen Theil, den ſocialdemokratiſchen Anſchauungen untreu geworden und werden ſie ſich da noch zur Hetze gegen die Beſitzenden gebrauchen laſſen, wenn ſie in den Vereinen die Anfänge vor ſich ſehen, in Gemeinſamkeit mit denſelben allmählig ſelbſt zu Beſitz zu gelangen? — Solche Vereine, wie den Falkenſteiner, weil ſie Socialdemokraten zulaſſen, damit ſich dieſe in ihre Einrichtungen einleben, durch die Schließung beſtrafen, läuft ſchließlich darauf hinaus:

> die Socialdemokraten ſelbſt beſtrafen, wenn ſie von ihren gefährlichen Irrthümern in den einzig geſunden Weg zur Hebung ihrer Lage einlenken!

Und nicht beſſer wird die Sache, wenn man deshalb, weil einzelne Mitglieder oder fremde Eindringlinge einmal für ſocialdemokratiſche Intereſſen im Vereine auftreten, dieſen verbieten will, obſchon die Vorſtände nicht dulden, daß dieſen Ausſchreitungen die mindeſte Folge gegeben wird, ſondern auf das Entſchiedenſte dagegen einſchreiten. Denn dadurch würde ja das Vereinsweſen überhaupt in ſeinem eigentlichen Fundamente, der Verkörperung eines Geſammtwillens geradezu zerſtört und jedem Gegner die Macht gegeben, beliebig die Vernichtung der ſegensreichſten Organiſation herbeizuführen. Kommt nun gar noch im vorliegenden Falle hinzu: daß Herr Bleyer in Schrift und Wort gegen die Socialdemokratie wiederholt aufgetreten iſt, und der ganze Verein durch die unter ſeiner Leitung errichtete Stiftung zu Ehren des Königlichen Geburtstages — deren die Entgegnung gedenkt — in außergewöhnlicher Weiſe ſeine Loyalität bewieſen hat: ſo wird das Vorgehen der Behörde gegen ihn wahrhaft unbegreiflich!

Die nächſten Folgen davon liegen auf der Hand. Zunächſt ſind die ſocialdemokratiſchen Mitglieder durch die erfahrene Behandlung für immer für die im Verein gebotenen verſtändigen Beſtrebungen zu ihrer Aushülfe verloren und dem Hohn und Spott ihrer Agitatoren über das Erlittene und die wahrſcheinliche Einbuße an ihren Erſparniſſen ausgeſetzt. Daß dies ſodann allen Partheigenoſſen überhaupt als warnendes Beiſpiel hingeſtellt wird, ſich von der vorgeſpiegelten „genoſſenſchaftlichen Selbſthülfe“ nicht einfangen zu laſſen und ihre Spargroſchen lieber in die ſocialdemocratiſche Agitations-Kaſſe zu tragen, als bei jener zu verlieren, iſt zweifellos. Aber damit nicht genug. Das Schlimmſte iſt zweifellos. Aber damit nicht genug. — Das Schlimmſte iſt: daß man die bisher von der Anſteckung der gefährlichen Irrlehren noch nicht angegriffenen Elemente des Arbeiterſtandes der Socialdemokratie geradezu iu die Arme treibt! — Da haben nun die armen Leute auf Vorſtellung und Beiſpiel ihrer beſſer geſtellten Mitbürger ſich zuſammengenommen, geſpart und treu gegen alle Lockungen zuſammengehalten, auch die Vortheile davon durch die Praxis empfunden. Und nun mit einem Male Alles durch die Behörde zerſtört, ihre Thätigkeit mit dem Geſetze in Conflict gebracht, ihre allmäligen mühſamen Aufbringungen gefährdet, der Weg zu einem beſcheidenen Wohlſtande geſtört! Glaube man doch nicht, daß Einer davon nochmals in dieſe Bahnen einzulenken geſonnen ſein wird. Selbſt wenn das Verbot zurückgenommen werden ſollte: daß ein ſolches unter den obwaltenden Umſtänden mit Beziehung auf das Geſetz überhaupt erlaſſen werden konnte und jederzeit wieder erlaſſen werden kann, daran haben die Betroffenen genug für immer!

Schließlich bleibe ich dabei, daß der betreffende Vorgang einzig in ſeiner Art daſteht. Denn daß auch die fanatiſchſten Anhänger des Geſetzes für eine Anwendung deſſelben ſind, welche das gerade Gegentheil von dem bewirkt, was ſie mit dem Geſetze ausgeſprochener Maßen bezweckten, kann vernünftiger Weiſe nicht angenommen werden.

Der Anwalt des Deutſchen Genoſſenſchaftsverbandes.
Dr. Schulze-Delitzſch

*) Möchten alle Sächſiſchen Genoſſenſchaften, die ſich noch nicht nach dem Reichsgeſetz vom 4. Juli 1868 haben eintragen laſſen, ſich den Fall zur Warnung dienen laſſen

Tagesüberſicht.

Thorn, den 18. November.

Der **Kaiſer** hat für geſtern eine Einladung des Landgrafen von Heſſen zum Diner angenommen und hat Abends im Hoftheater der Aufführung der neuen Oper „Die Albigenſer“ von Jules de Swert beigewohnt. Der Großherzog und die Prinzeſſin von Sachſen-Weimar ſind geſtern Abend nach Weimar zurückgereiſt.

Die Anweſenheit **Bismarck's** in Berlin bei der Ankunft des Kaiſers gilt für wahrſcheinlich. Vorausſichtlich verweilt er dann auf der Durchreiſe von Friedrichsruh nach Varzin mehrere Tage in Berlin.

Der **Herzog von Cumberland** wurde bei ſeiner vorgeſtern Abend erfolgten Ankunft vom König, dem Kronprinzen und dem Prinzen Waldemar auf dem Bahnhofe empfangen und reiſte alsbald mit denſelben nach dem Reſidenzſchloſſe Fredensborg weiter.

Durch Allerhöchſte Ordre vom 12. November iſt die Streichung der **Dampfkanonenboote** „Salamander“ und „Sperber“ aus der Liſte der kaiſerlichen Kriegsfahrzeuge genehmigt worden.

In Ausführung des Geſetzes vom 21. October 1878 ſind Verbote erlaſſen worden: von der Kgl. Regierung in Poſen gegen den „demokratiſchen Wahlverein“ und den Geſangverein „Vorwärts“ zu Rawitſch, von dem Großherz. Landeskommiſſar in Karlsruh gegen den „Arbeiter-Bildungsverein“ in Pfortzheim; von der Kgl. Landdroſtei in Aurich gegen den „Wilhelmshavener Volksfreund“; von der Kgl. Regierung in Köln gegen das 5. Heft der „Socialdemokratiſchen Abhandlungen“ von M. Rittinghauſen.

Ein Abgeordneter der **Fortſchrittspartheí** ſagt: Vorausſichtlich wird auf unſerem Partheitage die Programmfrage weniger Gelegenheit zu lebhaften Discuſſionen geben, als man vielleicht in manchem Wahlkreiſe der Provinz erwartet, weil die Mehrheit der Fortſchrittspartheí darin übereinſtimmt, daß es inopportun ſein würde, über den Rahmen des urſprünglichen Programms vom 9. Juni 1861 und der bekannten Waldeck Virchow'ſchen Reſolution hinauszugehen. Auch über den Antrag der leipziger Delegirten: den Namen „demokratiſche Parthei“ anzunehmen, wird ohne Zweifel die Mehrheit des Partheitags zur Tagesordnung übergehen. Hervorragende parlamentariſche Mitglieder der Fortſchrittspartheí, ſowie einflußreiche berliner Partheiführer haben ſich bereits dahin ausgeſprochen, daß bei der gegenwärtigen Lage der Dinge eine bloße Formfrage, die mit principiellen Anträgen am Partheitage nichts gemein habe, nicht zum Zankapfel der Parthei werden dürfe, womit ein bequemer Angriffspunkt der überall lauernden conſervativen Gegner liberaler Beſtrebungen geſchaffen würde. Von einem bekannten Mitgliede der Parthei wird bereits ein Antrag auf motivirte Tagesordnung vorbereitet, der dieſer Anſchauung Ausdruck geben ſoll. Dagegen wird die Organiſationsfrage vorausſichtlich zu eingehenden Debatten Veranlaſſung geben, weil ſich nicht nur in der Provinz, ſondern auch hier in Berlin Stimmen erheben, welche der Centralleitung eine Geſtalt geben möchten, die auch außerparlamentariſchen Kreiſen eine wirkſame Theilnahme an der Centralleitung gewährt. Es iſt nabei in's Auge gefaßt, daß man auf die alte Zuſammenſetzung der fortſchrittlichen Centralwahlcomitè's zurückkommen ſollte. Indeſſen werden die betreffenden Anträge ohne Zweifel erheblichen Widerſtand finden, weil die früheren meiſt aus den Wählern hervorgegangenen Centralwahlcomitè's theils wegen Mangels ausreichender Betheiligung, theils wegen der Zerſplitterung der leitenden Kräfte ſich nicht ſo wirkſam erwieſen haben, als die zu einem Centralwahlcomitè verbundenen beiden Fractionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauſes.

Die „Nat.-lib. Correſp.“ ſchreibt heute: die Anzeichen mehren ſich, daß es auf dem Partheitage der Fortſchrittspartheí zu harten Auseinanderſetzungen kommen wird. Während in den berliner Kreiſen die radicale Strömung, welche durch die in Leipzig gefaßten Beſchlüſſe am präguanteſten gekennzeichnet wird, allem Anſcheine nach Unterſtützung findet, werden aus der Provinz auch mehr und mehr gewichtige Stimmen in der entgegengeſetzten Richtung laut. So hält ſelbſt ein ſo entſchieden fortſchrittliches Organ wie die „Breslauer Morgenzeitung“ mit der entſchiedenen Ermahnung nicht zurück, daß die Fortſchrittspartheí „den verlaſſenen realen Boden wieder betreten und ſtaatsmänniſch das unter den obwaltenden Umſtänden Erreichbare anſtreben“ möge. Alsdann werde ſie „in der öffentlichen Meinung das Vertrauen wieder gewinnen, welches ſie zum Theil durch ihr nicht ſelten in Nergeleien und Spitzfindigkeiten ausartendes, kritiſches Verhalten eingebüßt hat.“ Dabei fällt das Blatt über die berliner Fortſchrittspartheí folgendes Urtheil: „Man hat ſich ſeit Jahren ſo ſehr daran gewöhnt, die geſammte Fortſchrittspartheí für Alles verantwortlich zu machen, was die Partheimitglieder und Partheiorgane Berlins thun und laſſen, leiſten oder verſehen, daß man es den Berlinern am Ende nicht verdenken könnte, wenn ſie ſich als die ausſchließlichen Träger und Vertreter der fortſchrittlichen Grundſätze betrachteten, und doch iſt Namens der Fortſchrittspartheí grade zu Berlin in der Praxis gegen die Fortſchrittspartheí ſo ſchwer geſündigt worden, daß ſie nicht blos in Berlin, ſondern noch mehr außerhalb Berlins die bitterſten Einbußen erlitten hat.“ Danach zu ſchließen, iſt man in Breslau über die Urſachen des Rückgangs der Fortſchrittspartheí doch noch etwas anderer Anſicht, als Herr Ludwig Löwe in Berlin, der bekanntlich die Unterſtützung der Regierung im Kampfe gegen die Uebergriffe der römiſchen Hierarchie als den verhängnißvollſten Fehler der Parthei bezeichnet.

Wie oberſchleſiſche Blätter melden, ſind gegen die **Kriegervereine** in mehreren Städten Denunciationen bei den Staatsanwälten eingegangen, welche den Nachweis zu führen ſuchen, daß die öffentlichen Kundgebungen dieſer Vereine eine Organiſation an den Tag legen, welche mit den Beſtimmungen des Vereinsgeſetzes unvereinbar ſind. Die Staatsanwälte haben aus dem von den Denuncianten aufgeſtellten Behauptungen keinen Anlaß gefunden, die Beſchuldigungen vor die competenten Gerichte zu bringen, weil durch die angeblichen Geſetzesübertretungen kein öffentliches Intereſſe verletzt worden iſt.

Einer officiöſen Meldung zufolge iſt die Vorunterſuchung die Kataſtrophe des **„Großen Kurfürſten“** nunmehr ſo weit gediehen, daß demnächſt die Zuſammenſetzung des Kriegsgerichts erfolgen u. das abſchließende Urtheil deſſelben noch im Laufe dieſes Jahres erwartet werden kann. Die „Nat.-lib. Corr.“ bemerkt dazu: „Aus den mannichfachſten Gründen kann man nur dringend wünſchen, das dieſe Angaben ſich bewahrheiten. Die Anklagen, welche gegen den Chef der Admiralität, v. Stoſch, und deſſen Syſtem erhoben werden, nehmen unſeres Erachtens nach grade einen bedenklichen Umfang an, bedenklich, weil ſie in weiten Kreiſen Anſchauungen befeſtigen, für welche bis jetzt nicht genügend zuverläſſige Anhaltspunkte geboten ſind. Wir glauben nicht, daß das, was bisher über die Differenzen zwiſchen Hrn. v. Stoſch und dem Admiral Werner veröffentlicht worden iſt, hinreiche, um die öffentliche Meinung zu einem Urtheile über die beiderſeitigen Syſteme in Stand zu ſetzen. Ein ſolches Urtheil wird ſich vielmehr erſt

bilden lassen, wenn die Ergebnisse der Untersuchung über jene Katastrophe im vollen Umfange an die Oeffentlichkeit treten. Bis dahin wird man am besten thun, sich ganz unparteiisch zu verhalten. Wir können diesen Worten nur beipflichten.

In der letzten Versammlung des hirschberger liberalen Wahlvereins wurde ein interessantes, das **Socialistengesetz** betreffendes Anschreiben des Reichstagsabgeordneten Dr. Georg v. Bunsen mitgetheilt, der durch Kränklichkeit verhindert ist, persönlich seinen Wählern Bericht abzustatten. Dasselbe lautet folgendermaßen:

Geehrte Herren! Als Sie vor den letzten Wahlen von mir eine Erklärung zur Socialistensache forderten, verhieß ich aufrichtige Unterstützung der Reichsregierung bei ihrem Versuche, das umwälzende Gebahren der Socialdemokratie unschädlich zu machen. Bereits unter dem 20. August benutzte ich die Gelegenheit, welche durch Veröffentlichung eines Gesetzentwurfs geboten war, um meine Zusage vorläufig zu erfüllen. In einer Ansprache an meine Wähler zählte ich eine Reihe unannehmbarer Bestimmungen des Entwurfs auf und warnte die Regierung vor jeder Vergewaltigung der nationalliberalen Parthei, ohne deren einmüthige Unterstützung kein Gesetz wider die Socialisten zu Stande kommen könne. Gestern habe ich in Gemeinschaft mit allen Mitgliedern der genannten Parthei einem Gesetze zugestimmt, aus welchem jene Bestimmungen sämmtlich entfernt und durch bessere ersetzt sind. Sehen wir uns sie einmal an. Kein Aufrichtiger kann jetzt behaupten, daß man nicht wisse, wer und was von dem Gesetz betroffen werden soll. Die Geltungsdauer des Gesetzes ist nicht mehr, wie vorgeschlagen, eine unbegrenzte. Nach zweieinhalb Jahren wird den gesetzgebenden Gewalten zu einer Prüfung der Frage Anlaß gegeben sein, bis zu welchem Grade das Gesetz heilsam gewirkt hat. Statt der umfassenden Bezeichnung: „für Vereinswesen und Presse“ hat die Beschwerdeinstanz fest abgegrenzte Befugnisse. Nicht einem neuen Reichsamte, sondern einer Commission des Bundesraths, also der Einzelregierungen, ist diese oberste Befugniß zur Entscheidung von Beschwerden ertheilt worden. Wir haben zwar ein Reichsgesetz, aber nicht eine neue Reichsinstitution geschaffen. Die eingetragenen Genossenschaften sowohl, wie Hülfskassen sind von der Wirkung des neuen Gesetzes ausgeschlossen worden, weil die beiden Specialgesetze, denen sie unterstehen, genügende Aufsichtsmittel gewähren. Endlich ist demjenigen Paragraphen, welcher den sogen. „bürgerlichen Belagerungszustand“ in unser Staatsleben einführt, in Verfolg einer sorgfältigeren Ausarbeitung u. A. auch die Bestimmung eingefügt worden, daß über jeden Fall einer Verhängung desselben dem Reichstage Rechenschaft gelegt werde. Wenn Sie nun, meine Herren, in Erwägung ziehen wollen, daß in vorstehender Aufzählung nur diejenigen Verbesserungen angedeutet stehen, die bereits in meinem Briefe vom 30. August als unerläßlich bezeichnet wurden, so versagen Sie mir wohl nicht das Zeugniß, daß ich damals mit äußerster Zurückhaltung nur einen Theil der sich Jedem aufdrängenden Ausstellungen erhob und daß kaum etwas Anderes, als der Wunsch, dem Gesetz zur Annahme zu verhelfen, mich beim Schreiben geleitet haben wird. Den deutschen Einzelregierungen ist im neuen Gesetz eine ungeheure Machtfülle eröffnet, ein großes Vertrauensmaß entgegengebracht worden. In jedem anderen Falle müßten meine Freunde wie ich eine Erstarkung des Partikularismus mit Argwohn betrachtet und bekämpft haben. Mir scheint aber das Reich dabei eher zu gewinnen, wenn es mit diesem psychologischen Experimente unmittelbar nichts zu schaffen bekommt. Denn als Experiment muß man das Unternehmen der Regierungen bezeichnen; sie wollen eben erforschen, ob nach Beseitigung der lauten und offenkundigen Agitation deren bisherige Opfer sich von den socialistischen Irrlehren und Verheißungen abwenden und verständigem Rathe das Ohr öffnen werden. Gelänge es nun dem Virtuosenthum der socialistischen Führer streng die aufgedrungene Ruhepause durchzuführen, jede Ausschreitung zu verhindern und trotzdem die Leitung ihrer Gefolgschaft in Händen zu behalten, so wäre das Uebel nicht geheilt, man könnte kaum sagen, daß es angerührt wäre. Nur ein Heilmittel bietet sich, meine Herren, dar, worauf ich schon vor der Wahl hinzuweisen nicht müde wurde: die unausgesetzte, opferwillige Mitarbeit aller Staatsbürger an der sittlichen wie geistigen Erweckung der im bösen Traum gefangenen Verführten. Kann es etwas Widerlicheres geben als der Klassenhaß und die Klassenpolitik, welche von ihren Führern gepredigt werden? Und doch hilft ein Jeder von uns diesen Irrthum nähren, der nicht innerhalb seines Einflußkreises das Beispiel der Gerechtigkeit, des Selbstopfers, der Menschenliebe giebt. Manche fragen sich: Wird in Folge des gestern beschlossenen Gesetzes und im Vertrauen auf die dadurch in die Hand des Polizeiherrn gelegten Angriffsmittel wider die Socialdemokratie das ehrbare Bürgerthum die Hände beruhigt in den Schoß legen, die Bethörten sich selbst und ihren angeblichen Freunden überlassen, das Uebel indirect verschlimmern? Möge diese bange Ahnung sich als irrig erweisen! Aber was heute geschehen kann, sollte Niemand auf morgen verschieben.

Mit ergebenstem Gruße
G. v. Bunsen.

Wie die „Morningpost“ wissen will, würde die von der **englischen Regierung** beabsichtigte Rectificirung der Nordwestgrenze Indiens die permanente Beschützung Quettahs und Djellalabads umfassen, sowie die Anstellung britischer Residenten in Kabul, Kandahar und Herat im Gefolge haben.

Man berichtet aus **Lissabon**, den 16. November. Der Justizminister hat seine Entlassung genommen.

Die pester Morgenblätter besprechen die Rede des **Ministerpräsidenten Tisza** im Abgeordnetenhause. Der „Pester Lloyd“ nennt dieselbe eine That, welche die Ueberzeugung wachrufen werde, daß Oesterreich-Ungarn sich seiner wahren Interessen im Orient und seiner Machtstellung bewußt sei. „Nemzeti Hirlap“ sieht den Schwerpunkt in der Erklärung, daß nicht eine einzige Macht die zukünftige Gestaltung des Orients in den Bereich ihrer Omnipotenz ziehen dürfe. „Ellenoer“ bezeichnet die Rede weniger als Enthüllung, denn als eine von bekannten Thatsachen ausgehende mächtige Argumentation. Die oppositionellen Blätter sind mit der Rede unzufrieden und erblicken in der Politik der Regierung ein Pactiren mit der Machtausbreitung Rußlands.

Aus der Provinz.

§ Schönsee Wstpr., 17. November. Gestern, Sonnabend 16. wurde an den Geschwistern Ehrenberg in Plywaczewo — 2 Kilometer von hier — ein gräßlicher Mord verübt. Räuber brachen nämlich um Mitternacht in ihre Krugwirthschaft ein, knebelten die beiden Unglücklichen am Halse so zusammen, daß sie ersticken mußten und raubten dann nach Herzenslust. Die Räuber wurden zwar in ihrem weiteren Handwerk durch den Nachtwächter gestört, entkamen jedoch und sind bis jetzt nicht ermittelt, obwohl Verdächtige festgenommen sind. Sobald sich die Sache klärt, werde ich berichten.

□ Osterode, 17. Nov. Am 6. d. Mts. brannten die Wirthschaftsgebäude des Besitzers Wallner in Adamsguth nebst sämmtlichem todten und lebenden Inventarium nieder; am 7. d. Mts. ist die Scheune der Wittwe Konrad in Gilgenburg mit dem Einschnitt niedergebrannt. — Der Martini-Krammarkt am 13. d. Mts. war, wie alljährlich, auch diesmal der belebteste von allen hier stattfindenten 4 Jahrmärkten, eine Masse Verkäufer und Käufer hatten sich eingefunden. — Gestern ist die Hoffmann'sche Schauspielgesellschaft von hier nach Pr. Holland übergesiedelt. — Der Fleischbeschauer Collier hat auf dem heutigen Wochenmarkte in einem vom Fleischer Tilinski aus Röschken zum Verkauf gestellten geschlachteten Schweine Trichinen vorgefunden; es ist dies, seit Einführung der obligatorischen Fleischschau — den 1. Oct. d. J. der erste Fall.

Graudenz, 16. November. Graudenz beging gestern im wahren Sinne einen Festtag, brachte derselbe doch endlich die Erfüllung der von der ganzen Bevölkerung lange genährten heißen Wünsche. Schon seit Mitte der 1840er Jahre bemühte man sich hier unausgesetzt um einen Weichselübergang, welcher die Stadt aus ihrer isolirten Lage befreien sollte. Seit 1863 kämpfte die Stadt rastlos, wenn auch zeitweise mit sehr geringer Aussicht auf Erfolg, einen harten Kampf um den jetzt errungenen Preis, der ihr somit nicht in den Schooß gefallen ist, sondern viel Opfermuth und zähe Arbeitslust erfordert hat. Somit darf denn die aufrichtige enthusiastische Freude, welche heute hier Jung und Alt darthaten, wohl als eine durchaus berechtigte gelten. Allerdings ist die jetzt eröffnete Strecke Graudenz-Jablenowo nur etwas über 30 Kilometer (4 Meilen) lang und es fehlt noch die Vollendung der Strecke auf der anderen Seite bis Laskowitz mit der Brücke über die Weichsel, aber schon die Thatsache, daß das Dampfroß seit heute Morgen zwischen Graudenz und der übrigen Welt verkehrt, ist für uns eine hochwichtige. Die hiesige Geschäftswelt — bemerkt der „Ges.“ in seinem die Bedeutung der Bahn würdigenden Festartikel — rüstet sich, mit Hilfe der eröffneten Bahnverbindung, ihr altes „Hinterland“ aufzusuchen, und hofft manchen verlorenen alten Kunden wieder an sich zu fesseln. Mit Gemüthsruhe können wir dem Grundeis und Eisgange der Weichsel entgegensehen, die Trajectstörungen haben ihren Schrecken für uns verloren. Schon am Vorabend begann bei uns die Festfreude sich lebhaft zu regen. Als der Oberpräsident Dr. Achenbach — der Ende 1873 als Handelsminister das Bahnunternehmen ins Leben rief — gestern Nachmittags 5 Uhr in die Stadt einfuhr, begrüßte ihn in allen Straßen bunter Festschmuck. Abends brachte die freiwillige Feuerwehr dem hohen Gaste einen brillanten Fackelzug und die Liedertafel ein Gesangsständchen. Heute früh wurde ihm ferner eine Morgenmusik dargebracht. Die Zeit bis zum Beginn der Eisenbahn-Eröffnungsfeier benutzte Herr Dr. Achenbach zur Besichtigung des hiesigen Seminars, der Strafanstalt und verschiedener anderer Anstalten. Die Festfahrt ging unter Betheiligung vieler Ehrengäste in der gemeldeten Weise glücklich von statten. Jubelnd wurde der Zug überall empfangen. Nach der Rückkehr hierher versammelten die anwesenden Vertreter der Behörden, unter denen sich auch Regierungs-Präsident v. Flottwell aus Marienwerder und Ober-Regierungsrath Steinmann aus Marienwerder befanden, sowie die Vertreter der Stadt und des Kreises sich zu einem Festdiner im Schwarzen Adler, das einen sehr fröhlichen Verlauf nahm. Eine Illumination der Stadt am Abend bildete den Schluß der Feierlichkeiten, durch welche Graudenz seinen Anschluß an das eiserne Verkehrsnetz beging.

In Jablonowo hatte der Herr Oberpräsident ein Telegramm an den Kaiser nach Wiesbaden abgeschickt, in welchem derselbe Seiner Majestät im Namen des Comités den Dank der Stadt und des Kreises ausdrückte. Darauf hat der Kaiser in folgendem Telegramme an den Herrn Oberpräsidenten geantwortet:

„Vielen Dank für Ihr Telegramm und die darin mitgetheilten patriotischen Gesinnungen.

Wilhelm.“

Herr Bürgermeister Pohlmann ist soeben mit dem Patente als Oberbürgermeister erfreut worden.

+ Briesen, 16. November. Der am 13. d. Mts. hier stattgefundene Jahrmarkt war sehr besucht; das Hauptgeschäft bestand im Gesindemiethen, indem die Dienstzeit stets zu Martini abläuft. Aber auch geschäftlich hat man sich allgemein zufrieden ausgesprochen. Das Wetter war sehr günstig, aber gegen Abend überraschte die nach Hause reisenden ein Platzregen, welcher eine Weile anhielt. — Als die Obsthändlerin Maihuczewska von hier vor einigen Tagen mit dem letzten Obst aus dem gepachteten Obstgarten nach Hause fuhr, fiel deren Arbeiter vom Wagen herunter und war auf der Stelle todt. Die Frau ließ ihn liegen und fuhr nach Hause; erst Vorübergehende fanden ihn auf dem Wege und brachten ihn in die Stadt. Heute wurde er beerdigt.

Konitz, 17. November. Eine recht traurige Entdeckung ist dieser Tage hier gemacht worden. Bei der beabsichtigten Reinigung des Röhrenstranges, welcher das überflüssige Wasser aus dem Mönchsee abzuführen bestimmt ist, stellte sich nämlich heraus, daß die Röhren auf der ganzen Strecke von Mönchsee bis zu dem städtischen Krankenhause in sich zusammengebrochen sind. Diese 3 Fuß weiten thönernen Röhren, von denen jede etwa 45 Mk kostete, wurde vor 4 Jahren aus einer englischen Fabrik bezogen und unter Leitung des Herrn Landesbauinspectors Oltmann in sorgsamster Weise auf einer Bohlen-Unterlage gelegt. Die Ursache des Zusammenbruchs ist bis jetzt selbst den zu Rath gezogenen Fachmännern noch unbekannt geblieben. Sollte auf den anderen Strecken der Canalisation dieselbe Erfahrung gemacht werden, was sehr wahrscheinlich ist, so würde die Commune der für ihre Verhältnisse ganz enorme Verlust des auf diese Anlage verwendeten Capitals von ca. 36 000 Mk treffen.

Schneidemühl, 17. Nov. Am gestrigen Tage ist wieder eine Strecke der Posen-Schneidemühl-Belgarder Eisenbahnlinie, nämlich die Strecke Neustettin-Belgard, dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Auf derselben kursiren vorläufig nach beiden Richtungen je zwei gemischte Züge mit Personenbeförderung jedoch nur in 2. bis 4. Wagenklasse. Die Abfahrt von Neustettin findet statt um 6,45 Uhr Vormittags und um 4,54 Uhr Nachmittags, dagegen von Belgard um 7,30 Uhr Vormittags und um 5,50 Uhr Nachmittags. Ankommen der Züge in Belgard um 9,22 Vormittags und 7,48 Uhr Nachmittags, dagegen in Neustettin um 10,13 Uhr Vormittags und um 8,50 Uhr Nachittags. Die Verwaltung dieser Strecke ist bis zur Eröffnung der ganzen Linie Posen-Schneidemühl-Belgard, welche am 1. Mai a. f. erfolgen soll, der hiesigen Eisenbahn-Commission unterstellt. Später wird in Stolp eine neue Eisenbahn-Commission gebildet, welche alsdann die Strecke bis Schneidemühl zu verwalten haben wird. Schon seit Mitte September besteht hierselbst für die eröffneten Strecken ein besonderes Bureau, welches zum oben erwähnten Termine sammt den betreffenden Beamten nach Stolp übergeführt wird.

Inowrazlaw, 17. November. Diejenigen, welche sich für die Gründung einer Zuckerfabrik oberhalb der Montwy-Brücke am schiffbaren Wasser interessiren, werden durch eine Bekanntmachung zur weiteren Besprechung und Wahl eines Vorstandes auf Montag, den 18. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr in das Local des Hrn. v. Rosenberg in Kruschwitz eingeladen. Es ist der Wunsch vieler Interessenten, daß der Aufbau der Zuckerfabrik bereits in nächster Zeit erfolgt, und dürfte es daher an der Zeit sein, diese Angelegenheit zum Abschluß zu bringen. Diejenigen, welche Actien zu dieser Fabrik zeichnen wollen, werden gebeten, ebenfalls an diesem Tage zu erscheinen. Die Besitzer, welche mehr Rüben zu zeichnen gedenken, werden ersucht, sich bis zum obengenannten Tage endgültig über die Zeichnungen der Rüben zu entscheiden, damit die Größe der Anlage der Zuckerfabrik gleichzeitig festgestellt werden kann.

Posen, 17. November. Dem Vicar Ruizkiewicz auf der Insel Zingst ist neulich, laut dem „Kur. Pozn.“ die Eröffnung gemacht worden, daß seine Internirung zwar durch die von uns erwähnte Ministerialverfügung des Grafen Eulenburg aufgehoben worden sei, andererseits aber das Ausweisungsdekret vom 31. October 1874, wodurch ihm der Aufenthalt in der Provinz untersagt worden ist, noch immer bestehen bleibt. Der Vicar scheint, nach einem im „Kuryer“ abgedruckten Briefe zu schließen, von

---

Alexa.

Roman
von **Ed. Wagner.**

(Fortsetzung.)

Nach Ablauf von einer Stunde kam sie schon mit Mrs. Goff zurück. Die Erscheinung der Letzteren gewann sogleich die Gunst Alexa's. Sie war eine ruhige, ältliche Person, einfach gekleidet, und hatte ein ehrliches, gutmüthiges und angenehmes Gesicht. Sie machte eine tiefe Verbeugung vor Alexa, welche sie mit forschenden Blicken betrachtete. Auf die Frage des Mädchens erklärte sie sich geübt in den Obliegenheiten einer Kammerzofe. Sie wurde engagirt und trat sofort ihre neue Stelle an.

„Und nun“, sagte Alexa zu der Wirthin, „wollen Sie mir etwas Essen heraufschicken; später will ich einen Spaziergang auf dem Hafendamm machen und Mrs. Goff soll mich begleiten.“

„Bitte, nennen Sie mich Majory, Miß“, sagte Mrs. Goff, als die Wirthin fort war. „Ihr liebliches Gesicht und Ihre Freundlichkeit haben bereits mein Herz gewonnen.“

„Nennen Sie mich Miß Alexa“, versetzte das Mädchen ruhig, welche fühlte, daß die Worte der Frau keine bloße Schmeichelei, sondern ein Ausbruch der Herzensempfindung waren.

Sie trat wieder an's Fenster und blickte hinüber nach dem alten Schlosse mit der stolz vom Thurm herabwehenden Flagge. Sie brannte vor Begierde, von ihrer neuen Dienerin die Geschichte der Mordthat von Montheron zu hören, aber sie beherrschte ihre Ungeduld.

„Ich will bis zum Abend warten“, sprach sie zu sich selbst. „Es ist schon ein kleiner Schritt nach vorwärts, daß ich mir eine Dienerin gesichert habe, welche zur Zeit des Mordes auf dem Schlosse und eine Zeugin vor Gericht war. Es mag sich im Laufe der Zeit etwas zugetragen haben, was einen Lichtstrahl in das Dunkel werfen kann. Ich will mich gedulden bis heute Abend, und dann soll diese Frau mir das „Drama von Montheron“ erzählen.“

---

15. Capitel.
Am Hafen.

Am Nachmittag verließ Alexa Strange, begleitet von ihrer neuen Dienerin, ihr Logis und schritt langsam dem Wall zu. Sie trug ein schwarzes Kleid und hatte einen kleinen Schleier über ihr Gesicht gezogen. Mrs. Goff ging in geringer Entfernung hinter ihr. Ihr Gesicht glänzte vor Freude über ihre hübsche und graziöse, junge Herrin, welche, das stand fest bei ihr, einer edlen Familie angehörte.

Sie gingen die Straße entlang. Im Vorbeigehen besah Alexa die wenigen kleinen Kaufläden, die kleine hübsche Kirche, die reizenden Villen, in grünen Gärten anmuthig gelegen, bis sie endlich auf den Wall kamen, wo die Bewohner der Villen und Logirhäuser versammelt waren und ein Orchester musizirte.

Die ganze Scene sprach Alexa um so mehr an, als sie für sie den Reiz der Neuheit hatte.

Sie setzte sich auf eine Bank vorn auf dem Platze, unbekümmert um die neugierigen Blicke, die von allen Seiten sich auf sie richteten, und winkte Mrs. Goff, neben ihr Platz zu nehmen. Die Bank befand sich in der Nähe der breiten, schönen Fahrstraße, welche in der Richtung vom Schlosse her kam und auf der andern Seite am Gestade sich so weit erstreckte, als das Auge reichte.

„Das ist der Strandweg“, erklärte Mrs. Goff, als sie sah, daß das junge Mädchen der Straße besondere Aufmerksamkeit schenkte. „Das eine Ende derselben ist drüben auf dem Schloß Mont Heron, und läuft auf dem Felsenufer hin in einer Strecke von acht Meilen, endend auf der andern Seite zu Clyffebourne, dem Sitz des Herzogs von Clyffebourne.“

Alexa hätte gern einige die Familie Clyffebourne betreffende Fragen an ihre Dienerin gerichtet, aber ihr Herz schlug so ungestüm, daß sie keinen Laut hervorbringen konnte.

„Der gegenwärtige Marquis verbraucht immer sehr viel Geld, wenn er sich hier im Schlosse aufhält“, fuhr Mrs. Goff fort. „Er liebt die Einsamkeit nicht, und darum ist immer Gesellschaft im Schlosse, wenn er zugegen ist und eine Festlichkeit jagt die andere. Er steht hier in demselben Ansehen, wie ein kleiner Fürst in seinem Lande. Das ganze Dorf und alle Ländereien ringsum gehören ihm; aber er besitzt auch auf der andren Seite noch große Länderstrecken mit Farmen, ein Eisen- und ein Kohlenbergwerk, außerdem noch Güter in anderen Landestheilen und ein Haus in London. Die Clyffebournes kommen nicht so oft nach Cornwallis. Sie haben anderswo große Güter, und hier sind ihnen die Erinnerungen peinlich. Aber Lady Wolga Clyffe, des jetzigen Herzogs Schwester, — ihr Vater ist todt, — kam im vorigen Sommer hierher, und wie ich gehört habe, ist sie jetzt wieder hier.“

„Alexa war keines Wortes fähig. Hätte die Dienerin ihr Gesicht sehen können, so würde sie erschrocken zurückgewichen sein.

„Lady Wolga Clyffe ist eine stattliche Schönheit“, sprach Mrs. Goff weiter. „Sie fährt oft auf der Straße spazieren, wenn sie sich in Clyffebourne aufhält. Wenn wir sie auch heute nicht zu sehen bekommen, werden wir doch höchst wahrscheinlich den Marquis sehen. Er ist ein beständiger Besucher zu Clyffebourne.“

dieser „Wendung zum Bessern“ nicht sonderlich erbaut zu sein, da ihm während seiner Internirung auf der Insel, in Folge der Jeremiaden und der Geldsammlungen unserer Caplansblätter zahlreiche Geldmittel zugeflossen sind, vermöge deren er, wie die stettiner Zeitungen berichten, ein ganz fideles Leben geführt hat. Der Vicar mag nun wohl befürchten, daß mit Aufhebung seiner Internirung diese opferwillien Spenden nachlassen werden, und er erläßt daher im „Kuryer“ einen neuen Appell an die Mildthätigkeit der Leser.

Locales.

Thorn, den 18. November.

— **Herr Hauptmann Baudach**, bisher Chef der 9. Compagnie 8. Pomm. Infanterie Regiments No. 61 ist als Major in das 4 Oberschl. Inf. Rgt. No. 63, in Garnison zu Neisse, versetzt worden.

— **Erledigte Stellen für Militair-Anwärter.** Neidenburg, Gemeinde-Kirchenrath, Glöckner, 360 Mk Gehalt jährlich, und Todtengräber, 210 Mk Gehalt jährlich. Nordenburg, Magistrat, Executor und Polizei-Hülfsdiener, 360 Mk Gehalt jährlich nebst freier Wohnung, sowie die gesetzlichen Exekutionsgebühren. Powunden, Gemeinde-Kirchenrath, Glöckner, 120 bis 130 Mk Gehalt jährlich, keine Dienstwohnung. Prostken, Sensburg, Postämter, je einen Landbriefträger, 450 Mk Gehalt, 60 Mk Wohnungsgeldzuschuß Stallupönen, Magistrat, Stadtsekretair, 1050 Mk Gehalt jährlich.

— **Für die außerordentliche Verwaltungsrathssitzung des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe**, welche am 30. November im unteren Saale des Gewerbehauses zu Danzig zusammentritt, liegt eine recht reiche Tagesordnung vor. Die ersten Nummern derselben betreffen die Verlegung des Etatsjahres, geschäftliche Mittheilungen, Anträge der Zweig-Vereine, die Wanderlehrerfrage, Beschlußfassung über die nächstjährigen Thierschauen und die Arrangements für dieselben, Bildung eines Fischerei-Vereins für Westpreußen. Dann soll über die Frage der obligatorischen Impfung der Lungenseuche bei ausbrechender Krankheit in einer Viehheerde und (auf Wunsch des Landwirthschaftsministers) über die Zweckmäßigkeit einer Polizei-Verordnung zur Vertilgung der Wucherblume und der Distel sowie über die Ermittelung der einzelnen Vereinsgebiete nach politischen Grenzen berathen werden. Die milchwirthschaftliche Section hat die Bewilligung von jährlich 900 Mk. auf 3 Jahre zur Ausbildung von 6 Meierinnen in der Molkerei zu Czerwinsk von jährl. 450 M. auf 2 Jahre behufs Weiterbeschäftigung des Molkerei-Instructors Kast und endlich 300 Mk Garantiefond behufs Durchführung einer Collectiv-Ausstellung für Ost- und Westpreußen auf der für März 1879 in Aussicht genommenen internationalen Molkerei-Ausstellung zu Berlin beantragt. Endlich soll noch eine Anfrage des deutschen Landwirthschaftsraths in Betreff der in Westpreußen gemachten Erfahrungen über die Seßhaftigkeit der ländlichen Arbeiter beantwortet werden. Die Section für Volkswirthschaft, welche am Abend vorher im Hotel du Nord zusammentritt, wird sich hauptsächlich mit der bekannten Zwätzen-Jenaer Petition um Einführung von Control-Abgaben für den Import landwirthschaftlicher Producte und mit der Frage der Arbeiter-Auswanderung, die Section für Viehzucht, welche vor der Verwaltungsrathssitzung im Gewerbehause tagt, mit den Thierschauen, der Lungenseuche und Schafpockenimpfung zu beschäftigen haben. Für die Kartoffel-Ausstellung wird der obere Saal des Gewerbehauses als Local dienen. Die Ausstellung dauert daselbst vom Mittag des 29. Novbr. bis zum 30. Novbr. Abends 6 Uhr.

— **Der kaufmännische Verein** veranstaltete am Sonnabend seinen ersten diesjährigen Subscriptionsball, welcher zwar nicht sehr stark besucht war, den Anwesenden aber bis zu früher Morgenstunde in den geschmackvoll ausgestatteten Räumen des Artushofes heiteres Vergnügtsein gewährte.

— **Die kürzlich eingestellten Rekruten** der Garnison leisteten heute in den Kirchen ihrer bezüglichen Confession den Fahneneid.

— **Concert.** In den ersten Tagen des December gedenkt Herr Constantin Radkiewicz ein Concert zu geben, bei welchem ein pariser Violinvirtuos, Herr W. Poniecki mitwirken wird. Auch Frl. Erna Leiser hat ihre Mitwirkung zugesagt. Wir wünschen dem Veranstalter dieses Concertes von ganzem Herzen einen guten Erfolg und zahlreiche Betheiligung.

— **Wie die polnischen Hetzcaplane agitiren**, zeigt recht deutlich die von dem frommen Pielgrzym empfohlene Liste einer Reihe von Büchern, welche der Vorstand des „Vereins zur Förderung der moralischen Interessen der polnischen Bevölkerung unter preußischer Herrschaft“ zur Anschaffung in seine Volksbibliothek beschlossen hat. Es sind dies hauptsächlich die bekannten Hetzschriften von Bolanden und dem bekannten Agitator Miarka, sowie einer Reihe an sich sonst durchaus unbedeutender, aber durch ihren ultramontanen Eifer bekannter Geistlicher. Wie weit solche Schriften die „moralische Interessen der polnischenn Bevölkerunng fördern,“ weiß man.

— **Ueber Mäusefraß** wird fortwährend sehr geklagt. So ist in Przeczmno, Biskupitz, Eichenau u. Wymislowo die Wintersaat größtentheils durch Mäusefraß zerstört.

— **Stadtverordnetenwahl-Resultat.** Abgegeben 352 Stimmen. Gewählt die Herren Engelhardt (307) Sponnagel (178), Tilk (190). Stichwahl zwischen Justizrath Scheda (171) und Preuß (168). Näheres morgen.

— **In der heutigen Sitzung des Protestanten-Vereins** am Montag den 18 November wird ein kurzer einleitender Vortrag zu einer Besprechung über die sogenannten Maigesetze und deren Bedeutung für die protestantische Kirche anregen. Bekanntlich sind die Orthodoxen der evangelischen Kirche, namentlich die zelotischen Anhänger der „unveränderten Augsburger Confession“ u. der Concordien-Formel, fast eben so entschiedene Gegner dieser Gesetze und des sogenannten Culturkampfes als die eifrigen und streitbaren Ultramontanen der Centrumspartei. Da jetzt über die Aufstellung oder wenigstens Abänderung dieser Gesetze unterhandelt wird, hat das Thema ein zeitgemäßes Interesse. Außerdem wird das in Hildesheim festgestellte neue Statut vorgelegt werden.

— **Die Betheiligung an der heutigen Wahl** von 4 Stadtverordneten der dritten Abtheilung war außerordentlich rege, da die Agitation theilweis sehr lebhaft betrieben war. Die schlechten Zeiten übten indeß auch auf diese Wahl ihren Einfluß, denn die Zahl der rückständigen Steuern war größer, als je zuvor. Allerdings wurden von über 80 Personen der dritten Abtheilung die Steuern heute noch bezahlt, sehr viele aber mußten wegen rückständiger Steuern zurückgewiesen werden.

— **Am 16. d. Mts früh 6 Uhr** ist das Wohnhaus des Müllers Wilhelm Kirchherr zu Schönwalde total abgebrannt. Dasselbe war bei der Königl. Westpr. Feuer-Socität mit 1200 Mk versichert.

— **Eine Unsitte** ist das Tragen von Wasser auf den Trottoirs, wie dies von Dienstmädchen, namentlich in der Breitenstraße mit Vorliebe geschieht. Die Polizei wird ein strenges Augenmerk auf derartiges Zuwiderhandeln gegen die erlassenen Vorschriften haben und die Betroffenen in schwere Strafe nehmen.

— **In der Gerechten Straße** wurde gestern von einem Besitzer ein Gaskandelaber umgefahren. Der Betreffende machte sich eiligst davon, so daß es nicht gelang, ihn zu ermitteln.

— **Ein seltsamer Genuß** wurde in der Nacht vom 16. zum 17. den Bewohnern des neustädtischen Marktes zu Theil. Ein Cloakenwagen verunglückte und ergoß seinen duftenden Inhalt über die Straße. Die Polizei veranlaßte allerdings die sofortige Reinigung der Straße und Spülung derselben mit ca. 8—10 Pfd. Carbolsäure.

— **Ein auswärtiger Fleischer** wurde wegen Feilbietens von Fleisch eines an der Perlsucht leidenden Stückes Rindvieh zu einer Geldstrafe von 50 Mk, event. einer Woche Haft verurtheilt.

— **Kein Mordanfall.** Wir meldeten in letzter Nummer von einem Mordanfall. Die Sache scheint indeß ihre Kehrseite zu haben. Der betreffende Kürschner leidet keineswegs am Delirium, vielmehr scheint er durch den von ihm angegriffenen Hausknecht so weit gereizt zu sein, daß er in der Wuth seiner Sinne nicht mehr Herr war. Er ist daher aus der Haft entlassen und wegen grober Körperletzung der Kgl. Staatsanwaltschaft denuncirt.

— **Unterschlagung.** In vergangener Nacht wurde auf Requisition des Kgl. Postinspectors Beyer aus Danzig der hiesige Postassistent, welcher die Postkasse auf dem Bahnhof verwaltete, verhaftet, weil er sich einer Unterschlagung von 400 Mk schuldig gemacht hatte. Er ist der Königl. Staatsanwaltschaft überwiesen.

— **Wegen Umhertreibens** wurden gestern 7, heute 9 Personen verhaftet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 18. November. — Lissack und Wolff. —

Wetter trübe. Trotz des kleinen Angebots bleibt die Tendenz matt. Die hiesigen Preise geben nach auswärts keine Rechnung.

Weizen hochbunt weiß 165—169 Mk
do. hell und hellbunt 158—162 Mk
Roggen bunt 148—150 Mk
do. poln. und inländ. 110—116 Mk
Hafer russisch hell 90—100 Mk
Gerste sehr flau
do. inländ. 110—120 Mk
do. poln. russische 95—104 Mk
Erbsen stark offerirt zu weichenden Preisen ist bezahlt für
Futterwaare 100—116 Mk
do. Kochwaare 120—127 Mk
do. Victoria Erbsen 150—165 Mk

Berlin den 16. November. Preußische Staatspapiere. —

DeutscheReichs-Anleihe	4% . . .	95,00 bz.
Consolidirte Anleihe	4½% . . .	104,75 bz.
do. do. de 1876	4% . . .	94,70 bz.G
Staatsanleihe 4% verschied.	. . .	94,90 bz.
Staats-Schuldscheine	3½% . . .	91,90 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½% . .	84,50 bz.
do. do.	4% . . .	94,50 G
do. do.	4½% . . .	101,30 bzG
Pommersche do.	3½% . . .	84,40 bz.
do. do.	4% . . .	95,00 B
do. do.	4½% . . .	102,50 G
Posensche neue do.	4% . . .	94,70 bzG.
Westpr. Ritterschaft	3½%	84,60 bz.
do. do.	4%	94,60 G
do. do.	4½	101,00 bz.G
do. do. II. Serie	5% . . .	102,00 B
do. do.	. 4½%	100,80 bz.
do. Neulandsch. I.	4% . 99,80	II 93,90
do. do. I.	4½% . . . . —	II. 100,80
Pommersche Rentenbriefe	4% . . .	95,90 B
Posensche do.	4%	95,10 B
Peußische do.	4%	94,90 bz.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,60 bz. Sovereigns -- -- 20 Frcs. Stück 16,18 bz. Dollars 4,18 G Imperials p. 500 Gr. — — Franz. Bankn. 81,10bz. Oesterr. Bankn. 173,35 bz. do. Silberg 172,50bz.G

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 18. November. 1878		16./11.78.
Fonds . . . . ziemlich fest.		
Russ. Banknoten	199—90	200—70
Warschau 8 Tage.	199—60	200—40
Poln. Pfandbr. 5%	60—20	61—10
Poln. Liquidationsbriefe	54—60	54—60
Westpreuss. Pfandbriefe	94—50	94—60
Westpreuss. do. 4½%	101	101
Posener do. neue 4%	94—70	94—70
Oestr. Banknoten	173—55	173—35
Disconto Command. Anth.	134—10	134—60
Weizen, gelber:		
November-Dezember	173	173—50
April-Mai	180	180—50
Roggen:		
loco	124	123
November-Dezember	122—50	122
Dezember-Januar	122	122
April-Mai	124—50	125
Rüböl.		
November	58	57—90
April-Mai	58—30	58
Spiritus:		
loco	53	53
November	52—80	52—50
April-Mai	52—70	52—50
Wechseldiskonto		5%
Lombardzinsfuss		6%

Thorn, den 18. November.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	S.	Bewölkung.
16. 10 U. Ab.	333.36	2.6	SSO	1	vhtr.
17. 6 U. M.	332.84	5.0	S	1	zhtr.
2 U. Nm.	332.90	6.8	SSO	1	bed.
10 U. Ab.	332.76	6.4	SSW	1	bed.
18. 6 U. M.	334.33	4.4	SW	2	zhtr.
2 U Nm.	335.09	6.0	SW	2	zhtr.

Wasserstand der Weichsel am 17. Novbr. 3 Fuß5 3 Zoll.

Wasserstand der Weichsel am 18. Novbr. 4 Fuß 5 Zoll.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung 18. 11. 78. Vm.

Neapel, 17. November. Das Königspaar traf heute Nachmittag hier ein und wurde enthusiastisch empfangen. Beim Passiren der strada carbonara stürzte sich ein Individium mit einem Dolchmesser auf den König und brachte demselben eine Hautwunde am linken Arm und dem Ministerpräsidenten Cairoly eine leichte Wunde am linken Oberschenkel bei. König Humbert führte einen Säbelhieb auf den Kopf des Mörders, Cairoly ergriff denselben bei den Haaren, ein Cuirassier-Capitain verwundete den Mörder ebenfalls und übergab ihn den Wachen. Die Königin und der Prinz von Neapel, welche mit dem König in demselben Wagen saßen, bekundeten eine große Ruhe und Fassung. Die Bevölkerung begleitete den König bis zum Palast unter unaufhörlichen Jubelrufen. Der Mörder heißt Giovanni Passamente. Er erklärte, keiner Verbindung anzugehören, aber er wolle keine Könige.

„Ich möchte ihn wohl sehen“, sagte Alexa hastig. „Hat der Marquis gegenwärtig Gäste?“

„Ja, Miß. Er hat fast immer Gäste, und es geht immer lustig im Schlosse zu. Es sind jetzt eine Anzahl Gäste anwesend, um dem früheren Mündel des Marquis, einen jungen Edelmann, zu begegnen, der ein seltsames Abenteuer gehabt hat. Es waren alle Zeitungen voll davon und vielleicht haben Sie es auch gelesen oder gehört.

Alexa schüttelte den Kopf.

„Der junge Mann ist ein Graf, dessen Vormund der Marquis etwa ein Jahr lang war. Der junge Graf reiste in fremden Ländern und wurde in Griechenland von Räubern gefangen genommen und beinahe getödtet; dann lag er Monate lang krank in einer Bauernhütte. Gewiß haben Sie von ihm gehört. Es ist der Graf von Kingscourt.“

Alexa's Herz schlug zum Zerspringen hastig. Ihr Gesicht wechselte in rascher Folge mehrmals die Farbe und blieb endlich todtenbleich.

Lord Kingscourt hier! Das Schicksal schien ihr harte Proben auferlegen zu wollen und ihr mehr aufzubürden, als sie ertragen konnte.

Mrs. Goff bemerkte die Aufregung des Mädchens nicht. Sie schloß aus deren Verhalten, daß sie aufmerksam zuhöre, was sie ermunterte, weiter zu erzählen.

„Der junge Graf,“ fuhr sie fort, „kehrte vor einiger Zeit nach England zurück und wird seitdem förmlich angebetet. Er ist aber auch so hübsch, wie es wohl kaum einen anderen Mann giebt. Außer ihm ist Mr. Bertin Kollys, welcher mit ihm in Griechenland von den Räubern gefangen gehalten wurde, im Schloß, und Capitain Wilbraham, ein Offizier, welcher ebenfalls von den Räubern gefangen genommen, aber von diesen nach England geschickt wurde, um Lösegeld zu holen.“

Alexa verharrte in Schweigen. Das Bewußtsein, dem Geliebten so nahe zu sein, das Erwähnen der Räuberbande erweckte eine Fluth von Erinnerungen in ihr und raubte ihr fast die Sinne. Es schwamm ihr Alles vor den Augen und sie bemerkte es nicht, daß die Leute wiederholt an ihr vorübergingen, sie neugierig ansehend, und augenscheinlich auf ein Ereigniß wartend, welches für sie mehr Anziehungskraft besaß, als alles Andere. Plötzlich rief Mrs. Goff erregt:

„Da kommen Sie. Sehen Sie, Miß. Nun können Sie den Marquis von Montheron sehen und den jungen Grafen von Kingscourt, der von den Räubern gefangen genommen wurde, und all' die andern hohen Herren.“

Alexa zog ihren Schleier dichter über ihr Gesicht und trat hinter ihre Dienerin, welche in ihrer Erregung aufgestanden und ein paar Schritte vorgetreten war.

Der elegante Wagen des Marquis von Montheron, von vier stattlichen Pferden gezogen, von denen zwei von reichbetreßten Lakaien geritten wurden, rollte mit mäßiger Schnelligkeit daher. Es saßen zwei Herren darin, in deren einen Alexa ihren Geliebten erkannte.

Sie schwankte leise und mußte sich an der Lehne der Bank festhalten, um nicht umzusinken. Sie sah den Herrn von Montheron nicht, denn ihr Auge war umnebelt, sie sah nur das schöne ausdrucksvolle Gesicht mit den dunklen Augen und die stolze Gestalt des Geliebten, — den Mann, den eine furchtbare Kluft von ihr trennte.

Der Wagen fuhr vorüber und ein kleiner Trupp Reiter folgte Alexa erkannte unter diesen Mr. Bertin Kollys, welchen sie bei Gelegenheit seines Besuches bei dem Grafen in der Villa ihres Vaters von ihrem Fenster aus gesehen hatte, ohne jedoch von ihm gesehen worden zu sein.

Die kleine Gesellschaft verschwand bald in der Entfernung in der Richtung von Clyffebourne. Alexa hatte sich niedergesetzt, und die Gruppen Neugieriger gingen auf ihre Plätze zurück. Alexa blickte gedankenvoll und schweigend vor sich hin, so lange, daß Mrs. Goff zu fürchten begann sie sei krank.

„Sie sehen leidend aus, Miß Alexa,“ sagte sie, als sie, selbst durch den Schleier, des Mädchens Blässe bemerkte. „Möchten sie lieber nach Hause zurückkehren?“

„O, nein, nein!“ erwiderte Alexa lebhaft. „Wir wollen etwas näher an das Orchester gehen. Ich möchte den Wagen des Marquis noch einmal sehen, wenn er zurückkommt.“

Sie stand auf und ging über den Platz dem Musik-Pavillon zu, gefolgt von Mrs. Goff. Hier setzte sich das Mädchen auf einen Stuhl, beobachtete die Segelfahrzeuge auf dem Meer und lauschte der Musik wohl über eine Stunde lang, bis die Luft schärfer wurde und sie zum Gehen gezwungen wurde, um sich zu ermärmen.

Die Sandbank war menschenleer, da die Fluth zurückkehrte, und auch der Hafenplatz leerte sich mehr und mehr, obwohl die Musikcapelle noch spielte. Eine plötzliche Bewegung unter den noch Anwesenden und ein Rufen durcheinander verkündete die Rückkehr der hohen Gesellschaft.

Alexa und ihre Dienerin hatten ihren früheren Platz an der Straße wieder eingenommen, als die Equipage, langsamer als vorher, vorüberfuhr. Ihre Augen energisch von ihrem Geliebten abwendend, auf den sie, wie durch magnetische Kraft angezogen, gerichtet waren, betrachtete Alexa genau den Mann, welcher die Titel führte, die rechtmäßig ihrem Vater gehörten.

Mit freundlichem Lächeln, welches die Gewohnheit auf seinem Gesicht beständig gemacht zu haben schien, verneigte er sich rechts und links gegen diejenigen, die ihn grüßten. Mehr aber, als daß dieses Gesicht freundlich und doch auch stolz war, konnte Alexa nicht erkennen; sie war zu weit entfernt, als daß sie den Ausdruck und die Bedeutung der Züge genau hätte erforschen können; es schien ihr aber, als ob der Hauptzug Güte und Mildthätigkeit bekundete.“

„Mein Vater sagte, daß Roland Ingestre eines Verbrechens unfähig war,“ dachte das Mädchen. „Ich glaube nun, daß er Recht hatte. Der Mörder muß einer der andern Männer gewesen sein, die bei seiner letzten Unterredung mit seinem ermordeten Bruder zugegen waren.“

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Am Sonntage, den 24. d. Mts., dem Tage der Feier zum Gedächtniß der Verstorbenen, wird in sämmtlichen Kirchen hierselbst, nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste eine Collekte zum Besten armer Schulkinder, — behufs Vermehrung der von der Armenkasse gewährten unzulänglichen Mittel zur Beschaffung der nothwendigsten Kleidungsstücke für dieselben, sowie um ihnen ein froh s Christfest zu bescheeren und den Schulbesuch im Winter zu ermöglichen, beziehungsweise denselben zu fördern — durch Armen-Deputirte an den Kirchthüren abgehalten werden.

Im Namen dieser zahlreichen armen Kinder, wenden wir uns an den bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger mit der dringenden Bitte, reichliche Gaben spenden zu wollen.

Die Herren Schuldirectoren und Armendeputirten sind jederzeit bereit, Gaben, namentlich auch getragene Kleider von Freunden und Wohlthätern der armen Schuljugend, für den beregten Zweck anzunehmen.

Thorn, den 8. November 1878.

Der Magistrat.

Leihbibliothek

Emilie Kresse, Culmerstr. 320.

Theehalle.

In meiner sich in der Breiten- und Baderstraßen-Ecke im Hause des Herrn Apotheker **Schiller** befindlichen Trinkhalle für Mineralwasser, habe ich für die kältere Jahreszeit den Verkauf warmen Thees mit und ohne Rum und Arrak eingeführt.

Bei vorzüglicher Waare und äußerst billigen Preisen erlaube ich mir dieses Unternehmen dem hochgeehrten Publicum bestens zu empfehlen und bemerke zugleich, daß der Verkauf des Selterserwassers in Flaschen und Syphon neben dem Theeausschank nach wie vor in der erwähnten Trinkhalle stattfindet.

Dr. Eduard Assmus,
Mineralwasser-Fabrikant.

---

2 Satz neue Daunen-Betten verk. billig Schröter, Windstr. 164.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mich **Brückenstr. Nr. 17. vis à vis** der polnischen **Bank** als

Barbier und Friseur

etablirt habe.

Sämmtliche **Haararbeiten** fertige gut und billig.

Simon Schweitzer.
17. Brückenstr. Nro 17.

Auction.

Am **Mittwoch, den 20. November cr. Vormittags 11 Uhr** soll am innern Culmer-Thor eine Quantität Ziegelstücke an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Thorn, den 18. November 1878.

Königliche Fortification.



Dienstag 6 Uhr Abds. Frische Grütz und Leberwurst bei

F. Hauser. Breite Str.

Jeder Haushaltung ist zu empfehlen:

Die Kartoffelküche.

Enthaltend: verschiedene der schmackhaftesten Kartoffelsuppen, Pasteten, Knödel, Krapfen, Kartoffelnudeln, Kartoffelbrei, Omeletten, Aufläufe, Pudding, Strudel, verschiedene Gemüse von Kartoffeln, Würste, Hefenbackerei, Kartoffelcoteletten, verschiedene Schmalzbackereien von Kartoffeln, Torten, kleine Backereien, Kuchen, Salate, verschiedene wohlfeile Gerichte von Kartoffelsaucen 2c. Von Caroline Kümicher. 9. Aufl. 8. Eleg. broch. Preis 75 Pfennige.

☞ Vorräthig in in allen Buchhandlungen in **Thorn** bei **Walter Lambeck.**

Maizena, Weizenpuder, Kartoffelmehl, Maccaroni, Nudeln, Reis und Reisgries, Weizengries, Graupen, Buchweizen-, Hafer- und Gerstengrütze, Linsen, Sago, verschiedene Stärken, Gelatine, Vanille, Gewürze, dicke Pommeranzenschaalen, empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Original-Boston-Presse.

Die Zahl meiner Buchdruck-Pressen habe ich durch eine

Amerikanische

Tiegeldruck-Accidenz-Schnellpresse

vermehrt und bin ich dadurch in den Stand gesetzt, kleinere Drucksachen zu

so billigen Preisen

zu liefern, wie dies bei Anwendung grosser Schnellpressen keine Buchdruckerei im Stande ist.

Es werden auf der **Boston-Presse** geliefert:

Visitenkarten (100 Stück für 90 Pfennige, 1 Mrk., 1,25 Mrk., je nach Grösse und Zeilenzahl.)

Adresskarten

Couverts,

Briefköpfe,

Verlobungsbriefe,

Einladungen zu Bällen, Hochzeiten, Diners etc.

Preiscourante,

Rechnungen,

Wechsel,

Menu's etc. etc.

Indem ich ein hochgeehrtes Publikum zur Benutzung meiner **Accidenz-Schnellpresse** einlade, bemerke ich

dass die Ablieferung der Bestellungen bei grösseren Auflagen in einer Stunde, bei kleineren z. B. Visitenkarten in wenigen Minuten erfolgt.

Ernst Lambeck.



Die Packungen zu 30, 40, 50, 60 und 75 Pfennige sind ganz besonders **beliebt** und werden **empfohlen** von

Hugo Claas, Droguen-Handlung } in Thorn.
F. Menzel }
und der Apotheke in Culmsee.

(H. 332.

Kaufmännischer Verein.

Heute Dienstag bei Hildebrandt

Vereinsabend.

Feigen u. Gesundheitskaffee

Dampf-Kaffee

à 1,40; 1,50; 1,60; 1,80 das Pfund empfehlen, billigere und theurere Sorten rösten nach Verlangen

L. Dammann & Kordes.

Roggen-, Gersten- und Erbsenschrot, Hafer, Kleie und Ausharfsel, Leinkuchen und Wacholderbeeren

H. Saffian, Schlammgasse.

Amerikanisches gekochtes

Rinderpöckelfleisch

nur bester Qualität von **Wilson Packing Compagny's** in Chicago empfiehlt

G. Scheda.

Heute

und die nächsten Tage:

fr. hol. Austern — Krebssuppen — Rehbraten und **vorzügl. Nürnberger Bier** bei

A. Mazurkiewicz.

☞ Für Damen!

Palletots, Jaquets in Stoff und Sammet, werden nach den neuesten Façons in meiner Arbeitsstube auf das sauberste angefertigt. Auch werden sämmtliche Umarbeitungen und Renovirungen auf das beste von mir ausgeführt.

Julius Jeschke,
Altstädt. Mark 300 bei Herrn Conditor Tarrey.

☞ Einen Brennerei-Gehülfen vertraut mit den neuesten Apparaten, gute Brennerei-Zeugnisse stehen ihm zur Seite, weist nach von sofort das Vermittelungs-Comptoir von

J. Makowski Thorn.

---

1 f. möbl. Zimmer mit Kab. vermieth. billig **Schröter,** Windstr. **164.**

Ein möbl. Zimmer, eine Treppe nach vorn, Brückenstr. 40, von sofort zu vermiethen.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 10. bis incl. 16. November cr. sind gemeldet.

a als geboren:

1. Marianna T. des Arb. Franz Sokolowski. 2. Stanislaus S. des Arb. Paul Kasprzycki. 3. Martha Olga T. des Pfeferk. Carl Hohmann 4. Frieda Ella Nanny T. des Schndrmstrs. Carl Scheibach. 5. Alice Bertha Kunigunde T. des Hautboist Robert Senfileben. 6. Bertha Meta T. des Schriftsetzers Frdr. Borrmann. 7. Stanislaw Constantin S. des Eig. Paul Wroniecki. 8. Hedwig Anna unehel. 9. Xavery Theodor S. des Schuhm. Anton Heidemüller. 10. Rudolph Theodor Eduard S. des Brieftr. Christ. Treichel. 11. Laura Hildegard T. des Barb. Frdr. Behnke. 12. Gustav unehel. 12. Alise Bertha T. des Pfefferküchler Louis Gutzeit.

b. als gestorben:

1. Die verw. Dorothea Scheffler 46 J. 4 Mt. alt. 2. Maria Dzikus 1 J. 4 Mt. alt. 3. Richard Oscar Wilhelm S. des Uhrm. Max Lange 2 J. 10 Mt. alt. 4. Paul Arnold Sohn des Pfefferküchlers Eduard Marquardt 1 Jahr 10 Monaten. 5. Arb. Josef Franz Mich. Heinsch 36 J. 9 Mt. alt. 6. Rosalie Veronika T. des Arb. Anton Sarnowski 3 J. 2 Mt. alt. 7. Alexander S. des Schuhmchrmstrs. Joh. Grochowski 7 J. 5 Mt. alt. 8. Felix S. des Lehrers Heinrich Michaelis 1 J. 10 Mt. alt. 9. Wittwe Anna Maccejewska geb. Lewandowska 78 J. 8 Mt. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot.

1. Arb. Joh. Michael Kreft und Marianna Piechowska beide zu Gr. Klintsch. 2. Arb. Constantin Retzlaff zu Adl. Stensitz und Julianna Marianna Jankowska zu Zuromie. 3. Kfm. Michaelis Chlebowski zu Thorn und Guttel (Henriette) Wolff zu Schubin. 4. Maschinist Leopold Terski zu Rynsk und Antonie Kalinowska zu Kl. Wallitz. 5. Knecht Ignatz Kamelski und Marianna Mroz zu Korskwy 6. Arb. Eduard Fritz u. W. Agathe Dorothea Suchumska geb. Plotka zu Drosdow. 7. Kaufmann Louis Rawicz zu Gnesen und Dora Skora zu Thorn. 8. Arb. Michael Mokwa zu Kr. Bukowitz u. Marianna Kowalewska zu Lonczek. 9. Steinsprenger und Eigenthmr. Joh. Ferdinand Gablitz und Caroline Louise Schroeder beide zu Thorn (Bromb.-Vorst. und Neust) 10. Kfm. Salomon Hirsch zu Dresden und Mine Rosenberg zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden.

1. Arb. Carl August Lange und Auguste Wilhelmine Schattschneider beide zu Thorn (Bromb.-Vorstadt.) 2. Schiffsgehülfe Lorenz Wierzbicki und Maria Josepha Skowronska beide zu Thorn (Fisch.-Vorstadt.) 3. Kfm. Abraham Michael Bitke u. Olga Henius beide zu Thorn (Altst.) 4. Gutsbesitzer Carl Wilh. Janke zu Kokotzko und verw. Färbermstr. Eleonore Johanna Ottilie Wolny geb. Wunsch zu Thorn (Neust.) 5. Gutsadministrator Clemens Heinrich Lebrecht Schuchardt zu Gr. Rudawielka in Polen und Johanna Ida Laura Berg zu Thorn (Altstadt.)

Höchst interessant für Damen.

Unterzeichnetes Institut wird am hiesigen Platz während einiger Tage, Unterricht in der amerikanischen „Brillant Glanz Plätterei", eine Methode, welche selbst alter Wäsche die Steife und das elegante Aussehen neuer Wäsche, verbunden mit hochfeinem Glanz verleiht, gegen billiges Honorar in einigen Stunden zu erlernen, ertheilen. Proben liegen zur gefl. Ansicht bereit, Windstr. 164. im Hause des Herrn **C. Schröter.** Vortheile dabei sind: Ersparniß an Wäsche-Material, leichteres Waschen und größere Haltbarkeit der Wäsche.

Institut für amerikan. Brillant-Glanz-Plätterei.
(Berlin, Wilhelmstraße 147.)

Loh-Steinbacher'sche Heilmethode.

Bei Magen-, Unterleibs- und Nervenleiden, Schwächezuständen, Medicin-Vergiftungen und beginnender Lähmung

außerordentl. Heilerfolge.

Ausführliches durch mein Lehrbuch. Preise mäßig. Prospecte gratis.

Dr. Loh's Naturheilanstalt „Wilhelmsbad"
in Canstatt.

Praktisch für Jedermann! Die

Rundschrift v. F. Soennecken, Method. Anltg. z. Selbhs Unterricht, m. Vorwort v. Geh. Reg.-Rat-Prof. F. Reulaux, Dir. der Königl. Gewerbe-Akad. z. Berlin. Nebst 25 St. Federn. VI. Aufl. Eleg. geh. 4 Mk. (Schul-Ausgabe — ohne Anltg. — mit Fed. 2 Mk.)



Die Anleitnng befähigt auch die im Schreiben Ungeübten diese Schrit nach wenigen Uebungsstunden geläufig zu schreiben.

In Thorn vorräthig bei **Walter Lambeck.**

Dr. med. Koch'scher Universal-Magenbitter

als bewährtes Getränk zu Linderung bei Beschwerden in Folge gehemmter Verdauung, Hämorrhoidalbeschwerden und Verschleimung von medicinischen Autoritäten empfohlen und durch zahlreiche Zeugnisse anerkannt, ist in Originalflaschen à Mk. stets echt zu haben bei Herrn

Oskar Neumann in Thorn.

Für gute Grundstücke der Stadt Thorn

hat die Meininger Bank den Zinsfuß bedeutend ermäßigt. Die Darlehne werden unkündbar mit Amortisation gewährt und in baarem Gelde gezahlt. Nähere Auskunft ertheilt die

Haupt-Vertretung der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen

Gotthilf Jacoby
in Dt. Eylau.

Uhren-Reparaturen

aller Art, werden nach wie vor, von mir selbst wie bekannt, nur gut, sauber und billig ausgeführt

Theophil Gęsicki, Uhrmacher.
Culmerstraße 306/7.

---

1 Mitbewohnerin wird von sofort verlangt von einer einzelnen Frau. Näheres Culmerstraße 337. 2 Treppen.

Kalender pro 1879.

Thorner Haus- u. Volkskalender, Toruński Kalendarz polski, Hinkende Bote, Daheim und Frankfurter Kalender, **Spinnstube, Wanderer, Steffen's, Landwirthschaftlicher Kalender** von **Mentzel** & von **Lengerke Forst-, Jagd-, Brennerei-, Holz-** und **Baukalender** 2c. **Tägl. Notizbuch für Comtoire, Notiz-,** und **Abreißkalender. Mentor** für Schüler und Schülerinnen in verschiedenen Ausgaben 2c. 2c.

Kurz sämmtliche Ausgaben.

Kalender pro 1879

vorräthig bei

Walter Lambeck.
Buchhandlung.

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.